

Der lange Weg vom Holz zur Musik

Förderkreis Kind aus Bühlertal besucht im Ferienprogramm die Instrumentenbauerin Uta Böhm

Bühl/Bühlertal (eh). Streichinstrumente sind ganz besondere Schätze, die durch handwerkliche Arbeit entstehen. Wie aus Stücken von Bergahorn und Fichten Geigen werden, erfuhren acht Kinder im Bühlertaler Kinderferienprogramm. Der Förderverein Kind hatte in der Dreherstraße einen Werkstattbesuch bei der Bühler Instrumentenbauerin Uta Böhm arrangiert. „In unserem Förderverein lernen die Kinder Flöte und Gitarre spielen. Daher wollten wir ein Angebot unterbreiten, das musikalische Aspekte aufgreift“, so Christiane Lang vom Förderverein. Seit knapp drei Jahren wohnt Uta Böhm mit ihrem Mann, der sich den Gitarren widmet, in Bühl. Gelegentlich schauten bereits Kindergartenkinder in ihre Werkstatt, das Kinderferienprogramm war nun eine Premiere. Kindgerecht und individuell ging die Geigenbaumeisterin auf die Sechsbis Zehnjährigen ein. Jeder kam beim Ausprobieren an die Reihe, und da gab es vieles. Zum Einstieg ging es darum, wie durch verschiedene Resonanzkörper unterschiedliche Töne erzeugt werden. Dann erläuterte sie die Holzarten Bergahorn und Fichte, die beim Geigenbau verwendet werden. Bestimmte Bedingungen bei Wuchs und Festigkeit müssen dabei stimmen. Das Holz stammt meist aus den Höhenlagen, wo die Bäume langsamer wachsen. Böhm kauft das Holz bei einem Fachhändler in Mittenwald und lagert es zum Trocknen zehn Jahre in ihrem Haus.

Mit kleinen und großen Hobeln durften die Kinder anschließend Holzteile bearbeiten.



PROBESTUNDE: Die Kinder durften sich auch an den Geigen ausprobieren. Ganz melodisch ging's dabei nicht immer zu, und so hielt sich mancher Besucher die Ohren zu.
Foto: Horcher

Stolz füllten die Jungs ihre Hosentaschen mit den hauchdünnen Hobelspänen.

Danach reichte Böhm den Boden und den Deckel einer Geige herum und erklärte daran die einzelnen Arbeitsschritte. Sie zeigte, wie

mit verschiedenen großen Eisen die Rundungen der Schnecke entstehen.

Auch den so genannten Dickenmesser fanden die Jungen und Mädchen äußerst interessant. Das Werkzeug wird benötigt, um die Di-

cke der bearbeiteten Instrumententeile messen zu können, damit auf die richtige Stärke abgehobelt werden kann. An bestimmten Stellen sind es bei der Geige nur 1,3 Millimeter. Mit einem Biegeeisen bringt Böhm die bearbeiteten nassen Holzteile in Form. „Die Teile des Kontrabasses könnt ihr euch gut merken, weil manche die Bezeichnung menschlicher Körperteile tragen wie Corpus, Hals, Schulter oder Ohr“, verriet sie den aufmerksamen Kindern. Dann durfte jeder über die Saiten eines rund 120 Jahre alten Kontrabasses streichen, den sie gerade in Reparatur hat. Auch an einer Kindergitarre und schließlich an unterschiedlich großen Geigen durften sich die Kinder ausprobieren. Diejenigen, die gerade an der Reihe waren, strahlten über das ganze Gesicht, während sich die anderen derweil die Ohren zuhielten. Die Instrumentenbauerin führte vor, welch wunderbare Töne ein Musiker der Geige entlocken kann.

Die Kinder erfuhren auch, dass das Raumklima ganz wichtig ist, wenn es darum geht, den richtigen Aufbewahrungsplatz für ein Saiteninstrument zu finden. „Im Winter bringen viele ihr Instrument zur Reparatur, weil das Holz plötzlich Sprünge hat. Das kommt von Fußbodenheizungen und trockener Heizungsluft“, weiß Uta Böhm. Das ideale Raumklima habe 40 bis 60 Prozent Luftfeuchtigkeit. Sei diese niedriger, sollte befeuchtet werden, um Schäden am Instrument zu vermeiden. Ihr Haus biete für ihr Handwerk beste Voraussetzungen, da die alten Lehmwände die Feuchtigkeit regulierten.